

Aus programmatischen Reden des General- bevollmächtigten für den Arbeitseinsatz über Arbeitseinsatz und Lohnprobleme

Gerechte Löhne und Akkorde

Aus einer Rundfunkrede anlässlich einer öffentlichen Weimarer
Kundgebung (3. Mai 1942)

Dem deutschen schaffenden Menschen werde ich weder eine seine Kräfte zermürbende, noch eine sie übersteigende Belastung zumuten. Denn mein größtes Glück ist ja, unter Adolf Hitler dem freudig schaffenden deutschen Volke dienen zu können. Darum werde ich im reichsten Maße die Arbeitsreserven Europas auch mit zum höchsten Nutzen für dieses Europa selbst zum Einsatz bringen. Ich verlange aber ebenso in aller Offenheit, daß neben den allgemein gültigen Kriegsgesetzen besonders die Arbeitsgesetze dieses Krieges erfüllt werden. Um der Lohngerechtigkeit willen und besonders auf Grund zahlloser Vorstellungen von höchst qualifizierten Facharbeitern und Zeitlöhnern, also solchen Arbeitern, die auf Grund besonders schwieriger, komplizierter Arbeiten nicht den Vorteil von lang laufenden Akkorden haben können, bitte ich Betriebsführer und Gefolgschaften, gegen alle in der Zeit-, Lohn- und Akkordberechnung gerecht zu sein.

Der Akkord, besser gesagt, der Leistungslohn als Gradmesser der gegebenen und vollbrachten Leistung, ist nach unserer Anschauung im Gegensatz zu früheren kapitalistischen, marxistischen Lohn- und Klassenkämpfen ein Mittel, in der heutigen Zeit des Weltkampfes der Völker um den Platz an der Sonne durch bessere Arbeitsleistung und Mehrgütererzeugung das Lebensniveau zu heben, d. h. anders ausgedrückt: je mehr Güter bei geringstem Zeitaufwand erzeugt, desto mehr Güter können dann auch von der Allgemeinheit verbraucht werden. Denn vom Gold sind, obwohl es vom Juden und seinen Trabanten als heilig erklärt worden ist, noch nie die Lebensbedürfnisse eines Volkes befriedigt worden, sondern immer nur durch die Ergebnisse der menschlichen Leistung und des Fleißes der Völker. Dieser Grundsatz hat schon im Frieden allgemeine Gültigkeit. Wie unendlich wichtiger aber wird er in den Zeiten des Krieges für uns, wo die

letzte Kraft und die höchste Anstrengung, auch auf dem Gebiete der Kriegswirtschaft, kriegsentscheidend wirken muß.

Wir wollen nun auch durch die bestmögliche Behandlung der Akkordlöhne als Ansporn die Mehrleistung im höchsten Interesse unserer Rüstung und zum Besten der Sicherheit unserer Soldaten erreichen. Je mehr und je bessere Waffen der deutsche Rüstungsarbeiter für die Front durch seine Mehrleistung zur Verfügung stellt, desto mehr unersetzliches Blut wird da draußen gespart, desto geringer werden die Opfer unserer Brüder und Väter sein.

Auf keinen Fall soll und wird sich dadurch ein Betriebsführer kapitalistisch bereichern können. Der Akkord soll heute in erster Linie der deutschen Volkswirtschaft, der Betriebsgemeinschaft und der gerechten Leistungsanerkennung dienen. Vor allem aber muß durch Besser- und Mehrleistung auf dem Sektor der Arbeit der deutschen Wehrmacht immer wieder die höchstmögliche Produktion des Rüstungsgutes gewährleistet bleiben. Wir anerkennen also durch den richtig gemessenen Akkord ausdrücklich die Mehrleistung des Arbeiters, und kein Nationalsozialist denkt daran, und der Führer würde dies unter keinen Umständen gestatten, für diese Mehrleistung ungedultvolle Spitzen-Einschränkungen oder Abzüge machen zu lassen. Wer eine überdurchschnittliche Leistung vollbringt, muß auch seinen verdienten überdurchschnittlichen Leistungslohn voll erhalten.

Ich spreche nun vor allem im Namen jener, die sich mit Recht immer wieder bei uns darüber beklagen, daß sie bei komplizierten, verantwortungsreichen und schwierigen Arbeiten, weil sie diese nur im Zeitlohn verrichten können, weniger verdienen, als in der Massenfertigung verdient wird. Ebenso sind auch die Klagen jener braven und fleißigen Volksgenossen berechtigt, und ich mache mich zu ihrem Fürsprecher, wenn infolge oberflächlicher und ungenügender Unterlagen in manchen Werken und manchen Gebieten geringere Stückzahlleistungen mit höheren Akkordsätzen bezahlt werden, als in anderen Betrieben oder gar Teilen des Reiches, wo nachgewiesenermaßen ohne besondere Anstrengungen oft höhere Leistungen erzielt werden.

Das entspricht nicht der Lohn- und Akkordgerechtigkeit, und der deutsche Arbeiter wünscht selbst, daß solche Angelegenheiten in Ordnung gebracht werden. Gedacht muß auch an die Landarbeiter und die Facharbeiter werden, die im Stundenlohn arbeiten, die genau so unentbehrlich sind wie jene, die den Vorteil der Möglichkeit zu Akkordlöhnen haben. Ich appelliere im Namen dieser Arbeitskameraden an das soziale Gewissen gegenüber all denen, die keinen Akkord haben können.

Es muß auch noch folgendes nach dem allgemeinen Urteil vieler, nicht im Akkord schaffender Facharbeiter — und es sind dies Millionen — berücksichtigt werden. An einer Maschine wird irgend eine wesentliche Verbesserung vorgenommen. Die Maschine liefert jetzt in derselben Zeit wie vorher auf Grund dieser Neueinrichtung die doppelte Stückzahl. Der betreffende Arbeitskamerad, der an der ver-

besserten Maschine steht, erzielt dadurch plötzlich im Gegensatz zu anderen den doppelten Akkordlohn als bisher. Ist das seine persönliche Akkordleistung? Es wird keiner sagen können: ja. Deshalb wird überall dort, wo die Akkordsätze auf Grund jahrelangen Zurückliegens seit ihrer Festsetzung durch inzwischen erfolgte neue Verbesserungen der Maschinen, Werkzeuge und Einrichtungen nicht mehr durch eine wirklich höhere Leistung gerechtfertigt sind, und Ueberakkorde verdient werden, eine der Lohn- und Akkordgerechtigkeit dienende Nachprüfung vorgenommen werden müssen, nicht, um der selbst verdienten Spitzenleistung etwas zu nehmen, sondern — ich betone es nochmals — um wieder die Lohngerechtigkeit herzustellen.

Es besteht gar kein Zweifel darüber: der deutsche schaffende Mensch ist nicht nur der beste Arbeiter der Welt, sondern er ist unter einer einwandfreien und guten Führung auch der treueste, tapferste und hingebungsvollste Gefolgsmann und Soldat. Man kann ihm, wenn man sein Vertrauen besitzt, auch über schwierige Fragen die Wahrheit sagen; man kann sich offen mit ihm aussprechen. Deutsche Arbeitskameraden selbst haben aus ihren eigenen Reihen immer wieder dieses Problem aufgeworfen und erörtert. Wenn z. B. in verschiedenen Betrieben Arbeitskameraden empfunden haben, daß sie ihren Arbeitskameraden gegenüber zu hohe Akkordsätze erzielt haben, und deshalb ihre Leistung gegen Wochenende einschränkten oder gar ihre Akkorde aufsparten, um eben nicht zu viel ausgezahlt zu erhalten, dann zeugt dies von einer sehr guten und anständigen, kameradschaftlichen Gesinnung, wie sie in der Welt sonst nicht gefunden wird.

Aber die erzielten Höchstleistungen brauchen wir ja für unseren Führer, für unsere Rüstung, für unsere Soldaten draußen an der Front, für unsere Mehrgütererzeugung. Deshalb ist es falsch und unmöglich, die Arbeitsleistung einzusparen. Es ist vielmehr dringend notwendig, den anständigen und für den Arbeiter auskömmlichen Durchschnittslohn als Basis festzustellen, um danach Mehr- und Spitzenleistungen wieder in voller Höhe durch den Akkordlohn anerkennen und auszahlen zu können; denn es herrscht heute nicht mehr bei uns der Grundsatz des Eigennutzes, sondern Adolf Hitler hat als obersten Programmpunkt über das Lebensgesetz der Nation die These aufgestellt: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!“ Seien wir gerade als deutsche Arbeiter uns immer dieser Tatsache bewußt.

Nachdem mir der Führer die Aufgabe der Steuerung und Lenkung des deutschen Arbeitseinsatzes und die Mobilisierung aller Leistungsreserven auferlegt hat, halte ich es mit für meine vornehmste Pflicht, meinen deutschen Volksgenossen und Volksgenossen allen dies mit der rückhaltlosesten Offenheit zu offenbaren. Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, unser lieber Pg. Dr. Ley, hat in seinen einzigartigen Reden immer wieder auf die Notwendigkeit der Leistungssteigerung in der deutschen Kriegswirtschaft hingewiesen. Wir alle aber wollen durch die Tat beweisen, daß wir unseren Dr. Ley richtig verstanden haben.

Der deutsche Bauer und die deutsche Bauersfrau sichern uns ebenfalls durch die höchsten Anstrengungen, die sie in der deutschen Ernährungswirtschaft nur immer auf sich nehmen können, Saat und Ernte und damit das tägliche Brot. Es ist eine der gewaltigsten Leistungen des Führers, daß dieses tägliche Brot bis auf den heutigen Tag im Gegensatz zu fast allen übrigen Ländern dieser Erde seinen Preis gehalten hat. Auch diese Großtat verpflichtet die gewerbliche Wirtschaft und alle schaffenden Menschen auf das höchste.

Ich bin vollkommen überzeugt, daß die deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust mich verstehen, und daß wir gemeinsam mit unseren unvergleichlichen Soldaten diesen Schicksalskampf für unser deutsches Volk gewinnen werden. Vorbild ist ihnen der Führer.

Arbeitseinsatzmänner sind fanatische Nationalsozialisten

Aus einer Rede anlässlich der Tagung der Arbeitsamtsleiter Großdeutschlands (12. September 1942, Weimar).

In dieser Stunde regiert uns der Krieg mit seinen Notwendigkeiten. Ich darf Ihnen daher diesmal als Parteimann folgende Grundsätze darlegen:

Der Arbeitseinsatz darf für uns nicht nur ein wirtschaftliches, technisches oder statistisches Problem sein, sondern er ist gerade jetzt ein Problem von höchster politischer Bedeutung. Der Kernpunkt des nationalsozialistischen Parteiprogramms ist der Grundsatz: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“. Aller Nutzen aber, der sowohl einem einzelnen wie auch der Gemeinschaft zugute kommt und kommen kann, wird ausnahmslos — wenigstens in den Breiten, in denen wir auf diesem Erdball zu leben haben — durch die Leistung, d. h. durch die Arbeit von Stirn und Faust realisiert.

Eine Behörde, die sich aber mit dem Arbeitseinsatz, d. h. mit der zweckmäßigen und sinnvollen Erfassung und Zurverfügungstellung menschlicher Arbeitskräfte zu befassen hat, muß sich daher ihrer höchsten treuhänderischen Verantwortung gegenüber der Volksgemeinschaft bewußt sein, denn ihr ist bei ihren Amtshandlungen das Kostbarste und Unersetzlichste anvertraut, nämlich der schaffende Mensch.

Wie noch durch keine Weltanschauung und noch durch kein Glaubensbekenntnis bisher wurde durch die nationalsozialistische Bewegung das schaffende Volk in den Mittelpunkt allen Denkens und Handelns gerückt. Der Gründer dieser Weltanschauung ist unser unvergleichlicher Führer Adolf Hitler. Ich muß als Generalbevollmächtigter für den Arbeitseinsatz zu Anfang meiner Ausführungen die konsequente Forderung erheben: Beamter, Angestellter oder Arbeiter bei einer deutschen Arbeitsbehörde kann in Wirklichkeit nur der sein, der ein vorbehaltloser, überzeugter und bedingungslos gehorsamer Nationalsozialist ist.

Die Begriffe „Arbeiter“, „Arbeit“, „Arbeitseinsatz“ und „Leistung“ sind für jeden Nationalsozialisten Begriffe von höchster, ja heiliger Bedeutung. Wer nur immer mit ihnen zu tun hat, muß sich seiner schweren Verantwortung gegenüber dem Volk und der Volksgemeinschaft bewußt sein. Arbeitende — und an allererster Stelle insbesondere unsere deutschen Arbeiterinnen und Arbeiter der Stirn und der

Faust — sind nicht irgendein zur Verfügung stehendes Material, sondern für uns Nationalsozialisten unsere Brüder und Schwestern, schöpferisch tätig und mit eigenem Willen ausgestattet. Man darf daher über sie auch nie so leichten Herzens verfügen, wie man es mit Maschinen oder sonstigen materiellen Gütern zu tun gewohnt ist. Eine Maschine kann ich heute hierin, morgen dorthin schicken, in Gang setzen und wieder stilllegen. Beim Menschen aber muß ich dabei sehr wichtige und entscheidende andere Momente berücksichtigen.

Auch wenn in einem Arbeitsamt die Erledigung unzähliger Vorgänge jede Sekunde unserer Beamten und Angestellten in Anspruch nimmt, so dürfen diese trotzdem nicht das Gefühl verlieren, daß sie für den deutschen Menschen, dessen Arbeitsbuch sie vielleicht gerade bearbeiten, trotzdem sie ihn nicht kennen, in diesem Augenblick eine treuhänderische Tätigkeit ausüben, die für diesen Menschen Schicksal bedeutet.

Die Zeiten, in denen die deutsche Arbeitsverwaltung nur ein Kuhlhandelsobjekt für rote und schwarze Parteibonzen war und in der infolge der miserablen Parteiwirtschaft der Novemberrepublik der Arbeiter, damals vielmehr der Arbeitslose, nichts als ein höchst unangenehmer Empfänger der Arbeitslosenunterstützung gewesen ist, mit dem sich die schwarz-rote Bürokratie der Novemberparteien höchst ungern beschäftigte, sind seit dem Bestehen des Reiches Adolf Hitlers für immer vorbei.

Die nationalsozialistische Idee der Volksgemeinschaft stellt alle Lebensvorgänge in den Dienst des gesunden Lebens der Nation. Auch die wirtschaftlichen Funktionen sind nur Mittel zum Zweck der Verbesserung der Lebensbedingungen der Gesamtheit. Denn nur durch die immerwährende und immer wieder zu verbessernde Erzeugung wertvoller Lebensgüter können der Reichtum, der Wohlstand, der Lebensstandard eines Volkes verbessert werden. Aus diesen unmisslichen nationalsozialistischen Wahrheiten offenbart sich kristallklar der hohe sittliche Begriff der Arbeit und des Arbeiters der Stirn und der Faust. Der Arbeitseinsatz hat im Aufbau unserer deutschen Volksgemeinschaft seine wichtige Aufgabe zugeteilt bekommen. Mögen sich alle deutschen Menschen, die auf unserem Arbeitsgebiet tätig sind, immer dessen bewußt sein: Der Arbeitseinsatz in Deutschland kann immer nur nationalsozialistisch gelöst werden, und zwar im Kriege wie im Frieden. Eine Arbeitseinsatzbehörde, die nicht an Haupt und Gliedern ausschließlich nationalsozialistisch empfindet und handelt, wäre widersinnig, staatsfeindlich, richtiger noch: volksfeindlich.

Meine Forderung geht überdies dahin, daß sich die Arbeitseinsatzbehörde durch die Pflege gegenseitiger Wechselbeziehungen mit den Organisationen der Partei und des Staates gegenseitig befruchten und ergänzen. Keine dieser Institutionen ist entbehrlich. Sie sind vom Führer geschaffen und entsprechen seinem Willen. Es gibt auch zwischen ihnen keine Prestigefragen, weder in den höchsten Spitzen in Berlin, noch unten zwischen einem Arbeitsamt und einer Dienst-

stelle der Partei oder der DAF. Es darf sie nicht geben. Dort, wo man sich streitet, sind von der einen oder anderen Stelle schwere Fehler begangen worden. Der Geschädigte ist dann immer der deutsche Arbeiter, das deutsche Volk und seine Interessen. Im Kriege aber wirkt sich das immer doppelt aus.

Ich beauftrage hiermit jeden Leiter eines deutschen Arbeitsamtes bzw. einer deutschen Arbeitseinsatzdienststelle, Schwierigkeiten, Streitfragen oder gar persönliche Zwistigkeiten von den Arbeitsämtern und Arbeitseinsatzdienststellen aus sofort nach Rückkehr durch persönliche Fühlungnahme und Aussprachen in jedem Falle aus dem Wege zu räumen. Dies gilt nicht nur gegenüber den Dienststellen der Partei und der DAF., sondern auch gegenüber den Dienststellen der Wehrmacht, der inneren Verwaltung, der Rüstung und den anderen kriegswichtigen Ressorts.

Dabei bin ich keineswegs der Meinung, daß die Arbeitseinsatzbehörde sich einfach örtlich gegen besseres Wissen und bei eigener Zuständigkeit Institutionen der Partei und des Staates unterzuordnen hätte. Ich verlange die Wahrnehmung ihrer Zuständigkeiten, und es kann sie niemand und es will sie auch niemand, am wenigsten die Partei selber, von dieser Verantwortung entbinden. Im Gegenteil: die Arbeitseinsatzbehörden haben den Weisungen ihrer übergeordneten Dienststellen nicht nur Folge zu leisten, sondern sich auch in ihren Arbeitsbereichen durchzusetzen.

Ich sage Ihnen diese Worte nicht, um irgendeinem von Ihnen einen Vorwurf zu machen, sondern ich verspreche Ihnen — das bin ich so gewohnt als alter Gefolgsmann des Führers —, daß ich persönlich für das, was Sie tun, auch gerade stehen und in jedem Falle meinen Buckel hinhalten werde. Ich bin bereit, Sie bei der Durchführung Ihrer Funktionen zu schützen. Sie können das um so mehr vor mir fordern, je vorbehaltloser Sie dann auch loyal mit der Partei und ihren Dienststellen zusammenarbeiten gewillt sind.

Als der vom Führer bestellte Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz betrachte ich es als meine vornehmste Aufgabe, der deutschen Wirtschaft nicht nur eine möglichst hohe Zahl von Arbeitern zur Verfügung zu stellen, sondern vielmehr dem deutschen Volke in seinem schwersten Lebenskampf den größtmöglichen Arbeitsertrag für die deutsche Kriegswirtschaft zu sichern. Millionen von Arbeitern zu stellen, ist durch Anwendung entsprechender Methoden auf Grund der gegebenen Verhältnisse schon möglich. Von diesen Millionen aber den höchsten Arbeitsertrag zu verlangen, das ist in dem gewaltigen Kampf, den das deutsche Volk zu führen gezwungen ist, nur nach den nationalsozialistischen Erkenntnissen Adolf Hitlers denkbar.

Darum habe ich mir zur Aufgabe gemacht, eine deutsche Arbeitseinsatzverwaltung zu erstellen, die von allen liberalistisch-kapitalistischen Reminiszenzen gereinigt und fanatisch auf die nationalsozialistische Weltanschauung unseres Führers eingeschworen ist. Wenn Sie hierfür Ihre Herzen immer weit offenhalten und alle Ihr

anerkanntes und großes Können auf den Sachgebieten des Arbeitseinsatzes genau so opferbereit zur Verfügung stellen, wie dies der deutsche Frontsoldat draußen mit seinem Leben tut, dann habe ich nicht die geringste Sorge, daß alle Forderungen des Herrn Reichsmarschalls des Großdeutschen Reiches, des Herrn Reichsministers für Bewaffnung und Munition und des Herrn Reichsernährungsministers von uns auch erfüllt werden können.

Bei Durchführung auch der härtesten Kriegsmaßnahmen beim Arbeitseinsatz dürfen die Arbeitsämter infolge bürokratischer oder gar schlechter Behandlung der schaffenden Volksgenossen niemals zu Brutstätten berechtigter Verärgerung und Mißstimmung werden, sondern sie müssen im Gegenteil trotz aller schweren Aufgaben und der oft kaum zumutbaren Anforderungen an unser schaffendes Volk in steigendem Maße Hochburgen nationalsozialistischer Propaganda, Betreuung und nationalsozialistischer Vertrauens werden.

Der ordentliche und brave deutsche Arbeiter soll jederzeit in dem für ihn zuständigen Arbeitsamt eine sozialistische Einrichtung im vollkommensten Sinne erkennen. Wer allerdings mit unlauteren Absichten über ein Arbeitsamt, sei es als Betriebsführer oder als Arbeiter, sich zu Unrecht Vorteile zu Lasten der Volksgemeinschaft zu verschaffen trachtet, der muß zu spüren bekommen, daß eine nationalsozialistische Arbeitsbehörde unbestechlich ihres Amtes walidet gegen jedermann.

Eine besonders wichtige Aufgabe der Arbeitsämter besteht schließlich darin, daß sie jetzt im Kriege auf Grund der gründlichen Kenntnis der wirtschaftlichen Struktur ihres Dienstbereiches dazu beitragen, daß der deutsche Arbeiter und die deutsche Arbeiterin gegenüber der wachsenden Zahl von Arbeitern und Arbeiterinnen fremden Blutes an solchen Stellen eingesetzt werden, wo sie sich selber als überaus verantwortlicher Führer fühlen und danach handeln. Es ist dies aber jeweils nur möglich, wenn die Leiter, die Beamten und Angestellten unserer Arbeitsämter aufs engste mit den Dienststellen der Partei, der Wirtschaft und der inneren Verwaltung zusammenarbeiten.

Die gewaltigen Forderungen, die heute auch an die Heimat gestellt werden, erfordern selbstverständlich von den Arbeitsämtern, daß sie im höchsten Maße mit dazu beitragen, die seelischen und geistigen Kräfte unseres Volkes zu stärken. Verärgerungen durch unnationalsozialistische Behandlung auf Arbeitsämtern müssen unter allen Umständen vermieden werden. Man sage mir nicht, „auch unsere Beamten und Angestellten sind überlastet und haben ebenfalls Nerven“. Dann muß bei uns die letzte Kraft zusammengenommen werden, so wie der Soldat seine letzte Kraft in schwersten Stunden zusammennimmt. Der ökonomischen Kriegsproduktion erwächst hieraus der höchste Nutzen.

Es ist mit eine der ersten Aufgaben der Einsatzbehörden, alle Reserven zu mobilisieren und bereitzuhalten. Das ist jedoch nicht nur möglich durch die sorgfältige Registrierung, karteimäßige Festlegung oder durch die Zustellung der Dienstverpflichtung, sondern wir müssen

auch von diesen Aemtern aus alles tun, um dem deutschen Arbeiter seine Spannkraft erhalten zu helfen. Das deutsche Volk besitzt ein unerhört feines Empfinden für Gerechtigkeit und Würde und hat, gerade weil es sich aus innerster Ueberzeugung freiwillig in seiner überwältigenden und noch von keinem anderen Staatssystem übertroffenen Mehrheit zu Adolf Hitler bekannt hat, den Anspruch darauf, daß es insbesondere von nationalsozialistischen staatlichen Dienststellen mit größtem Takt behandelt wird.

So wie der deutsche Mensch auf dem Arbeitsamt behandelt wird, so sieht er den deutschen Staat. Sie verstehen nunmehr, wenn ich — trotzdem ich Ihrer bisherigen Leistung, durch die Sie mich als Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz in so vorbildlicher Weise unterstützt haben, meine volle Anerkennung zolle, und ich Ihnen mein volles Vertrauen auch für die zukünftigen Aufgaben entgegenbringe — auf die vorbehaltlose nationalsozialistische Einstellung unserer Aemter und auf die bedingungslose Zusammenarbeit mit der Partei und ihren Organisationen das Schwergewicht lege. Mögen in verstärktem Maße unsere Dienststellen draußen im Großdeutschen Reich und in den besetzten Gebieten, jede Arbeitsstube, jeder Schalterraum, Brennpunkte nationalsozialistischer Werbung um die Seele unseres Volkes sein.

Ich sehe die Männer des Arbeitseinsatzes niemals als Bürokraten an, die sich mit verstaubten Akten abquälen und mit nervösen Fingern in ihren Kartotheken wühlen, sondern ich sehe in ihnen praktisch veranlagte deutsche Menschen, die die Bedingungen unserer deutschen Wirtschaft bis ins kleinste kennen, die in ihren Arbeitsbereichen meisterhaft die Aufgaben beherrschen, die in den Betrieben ihres Geschäftsbereiches in Stadt und Land genau Bescheid wissen und die zugleich mit heißem Herzen der Idee der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft anhängen, weil sie aus ihrem Beruf heraus gar nicht anders können.

Selbstverständlich ist es denn auch, daß insbesondere den dienstverpflichteten Arbeitern alle möglichen und berechtigten Erleichterungen verschafft werden, daß wir in erster Linie bei Dienstverpflichtungen nicht nur dem toten Buchstaben der Verordnungen folgen, sondern daß wir sie auch sinnvoll und mit eigener Verantwortungsfreudigkeit auslegen. Das Großdeutsche Reich kann unter keinen Umständen unberechtigte Unterstützungsgelder verschwenden. Es hat es aber auch keinesfalls nötig, nach oft fragwürdigen Grundsätzen überlebter Sparsamkeit gerade am Schweiß des deutschen Arbeiters und des kleinen Angestellten und Beamten Sparpfennige herauszuschinden und oft allzu berechtigten Gesuchen nur aus Mangel an Verantwortungsfreudigkeit die Erfüllung zu versagen.

Man muß ferner dafür Sorge tragen, daß trotz der alles beherrschenden Notwendigkeit des Kriegseinsatzes jungen Menschen, die fanatisch einen bestimmten Beruf ergreifen möchten, nicht die Erfüllung dieses ihres Lebenswunsches versagt bleibt. Ich fordere von Ihnen allen hier, nicht nur die formale Erfüllung ihres Beamteneides, sondern vorbehaltlose persönliche Hingabe an Ihre Aufgabe.

Der Arbeitseinsatz muß in der Heimat und in den besetzten Gebieten gewährleisten, daß der deutschen Rüstungs-, Kriegs- und Ernährungswirtschaft die denkbar höchste Zahl von Arbeitskräften mit dem Ziele der Erreichung einer unübertrefflichen Gesamtleistung zur Verfügung gestellt werden kann. So wie unsere Wehrmacht von ihren Feinden niemals geschlagen werden kann, so wenig darf die Kriegslleistung unserer deutschen Wirtschaft von unseren Gegnern überflügelt werden. Und genau so wenig dürfen auch der Arbeitseinsatz, seine Ordnung, seine Willenskraft nicht von unseren Gegnern überstrahlt werden können.

Wenn wir uns diese Notwendigkeit vor Augen halten, meine Mitarbeiter, dann offenbart sich uns klar und eindeutig die Größe unseres Auftrages. Es ist uns wirklich eine mit kriegsentscheidende Aufgabe übertragen. Erfüllen Sie mit größter Schnelligkeit die Anforderungen, die ich an Sie in Zukunft stellen muß, dann haben Sie nicht nur das Recht, ich übertrage Ihnen auch die Pflicht, an Ort und Stelle aus eigener Initiative und Einsicht die Mängel abzustellen, die Ihnen persönlich bekannt werden, und die den höchsten Nutzeffekt beim Arbeitseinsatz schmälern oder verhindern. Tun Sie es in Gemeinschaft mit dem Kreisleiter, in Gemeinschaft mit der Rüstungsinspektion, in Gemeinschaft mit dem Sicherheitsdienst. Arbeiten Sie außerdem auf das verständnisvollste zusammen mit den Dienststellen des Reichsministers für Bewaffung und Munition, des deutschen Landvolkes, der Arbeitsfront und den zuständigen militärischen Dienststellen. Die Männer der deutschen Arbeitsverwaltung dürfen unter gar keinen Umständen in ihren Amtsstuben und in ihren Wirkungsbereichen ein isoliertes Dasein führen. Sie dürfen sich nicht hinter Paragraphen und Akten verschanzen. Der Lebensinhalt unseres herrlichen Volkes ist die Arbeit. Daher muß jeder, dem die Arbeitskraft der Nation anvertraut ist, mittendrin stehen im Leben.

Totaler Arbeitseinsatz für den Sieg

Kernsätze aus einer Rede anlässlich der ersten Tagung der Arbeitseinsatzstäbe (6. Januar 1943, Weimar)

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hatte am 5. und 6. Januar seine Arbeitseinsatzstäbe — rund 800 Mann — zu einer Tagung nach Weimar zusammengerufen, um vor ihnen programmatische Ausführungen über die Arbeitseinsatz-Aufgaben des Jahres 1943 zu machen. Die Einsatzstäbe trugen in diesen Weimarer Tagen zum ersten Male ihre neue Uniform mit der Hakenkreuzarmbinde. — Die Rede des Generalbevollmächtigten, die am 6. Januar den Höhepunkt und Abschluß der Tagung bildete, lautete den Kernsätzen nach folgendermaßen:

Meine Aufgabe ist — weil ich Ihr beauftragter Chef bin — Ihnen auf dem Gebiet des Arbeitseinsatzes die Ueberzeugung mit auf Ihren schweren Weg zu geben:

- 1 daß das, was Sie tun, für die Erringung des Sieges **unbedingt notwendig und daher**
- 2 für die Erhaltung des Lebens unseres Volkes **unerläßlich** ist.

Wir stehen im gewaltigsten Völker- und Rassenkampf aller Zeiten. Dieser Krieg wird einmal in die Geschichte eingehen als der Kampf gegen die Weltherrschaft der Juden, Freimaurer und Bolschewisten, als der Kampf für Ehre, Freiheit, Arbeit und Brot. Geht er auch in eisiger Linie unser Volk vornehmlich an, so sind in ihm gleichwohl, und darin liegt das Schicksalhafte dieses Ringens, alle ehrlich schaffenden Nationen dieser Erde einbezogen.

Diese Erkenntnis, meine Männer und Mitarbeiter, müssen Sie im Herzen tragen. Denn ich weiß: kein anständiger Deutscher kann eine Arbeit verrichten, von deren Notwendigkeit, nicht nur zur Erhaltung seines Lebens, sondern auch von deren Würdigkeit und Nützlichkeit er nicht überzeugt ist. Es ist eine besondere deutsche Wesensart, das, was man tut, aus Ueberzeugung zu tun und aus Berufung tun zu müssen. Ich weiß überdies, daß Sie so schwere Situationen zu überwinden haben werden, daß Sie beides in sich tragen müssen.

Hauptträger dieses titanenhaften Kampfes ist auf der einen Seite das deutsche Volk unter Adolf Hitler. Um uns haben sich alle die Völker gruppiert, die eine überlegene Einsicht ihrer Führung und eine über die Verfallserscheinungen dieser Zeit im Grunde gesunde Kraft und Ueberzeugung von der Notwendigkeit ihrer Lebenserhaltung auf unsere Seite getrieben haben. Auf der anderen Seite steht überall das Judentum in der Führung. Auf ihr sehen wir den Zerfall und die Dekadenz, finden wir den Kapitalismus, Demokratie, Plutokratie.

Marxismus, Freimaurerei, den Bolschewismus und mit diesen zusammen alle Verbrecher- und Verschwörercliquen vereinigt, die es gegen das Wohl und den Frieden der Menschheit auf dieser Erde gibt.

Der stärkste Beweis, daß dieser Krieg ein Ringen um die Lebensrechte unseres und der auf dieser Erde anständig geführten und anständig gebliebenen Völker ist, besteht darin, daß die gegen uns stehenden Weltmächte ein — allerdings nur scheinbar — widernatürliches und ihren Interessen direkt widersprechendes Bündnis abgeschlossen haben. Wie ist es sonst möglich, daß sich der amerikanische Kapitalismus bewußt mit dem Stalinismus verschworen hat! Wenn Roosevelt, Churchill und Stalin zusammen sich verbünden, d. h. wenn der amerikanische und der englische Reichtum sich mit dem bolschewistisch-stalinistischen Terrorismus zusammentun, dann kann dem nur ein einziger Sinn zugrunde liegen, daß nämlich in Wirklichkeit sich ein und dasselbe System, die jüdische Weltmacht zweier verschiedener Methoden zu demselben Zweck bedient. Dieser Zweck aber besteht in der Ausbeutung der schaffenden Massen aller Völker.

Meine Männer, wenn Sie draußen werben, dann müssen Ihnen diese Erkenntnisse in Fleisch und Blut übergegangen sein, damit Sie selber hart genug werden, um die Befehle des Führers durchzuführen.

Wir müssen uns weiter über die Symptome dieses Weltkampfes jener Erzverbrecher wie Stalin, Roosevelt und Churchill gegen uns klar sein, müssen nun einmal jener Gewohnheit abschwören, in unseren Gegnern etwa noch anständige Feinde zu sehen. Feinde haben viele miteinander gekämpft, die großen Feldherren des Altertums, große europäische Heerführer: Sie haben Feindschaft stets als ehrlichen, männlichen Kampf angesehen, in dem der Bessere mit Recht gesiegt hat. Der heutige Weltkampf hat damit nichts zu tun. Er kennt nur den Kampf zwischen gut und böse. Das Ziel der Herrschsucht unserer Gegner, ob Stalin, Roosevelt oder Churchill, besteht nicht in der Besserung der Lebensbedingungen ihrer eigenen Völker. Es häuft sich bei ihnen in kleinen Cliquen ein maßloser Reichtum an, bei den Massen ihrer Völker aber wächst die unsagbare Verelendung ständig weiter.

Auf der Feindseite erleben wir die Auswirkungen der Politik dieser internationalen Verbrecher und ihrer Lügen, der Verleumdung und des politischen Mordes. Die Zerstörung alles Guten, Echten und Natürlichen drüben ist die Folge. Männer wie Churchill, Roosevelt stehen Völker und Staaten, Parlamente und Landtage, Kaiser und Könige, Kontinente und Weltmeere zur schrankenlosen Willkür und Ausbeutung zur Verfügung, bzw. sollen ihnen zur Verfügung stehen. Für sie aber sind Begriffe, die einer Vielzahl von Menschen immerhin etwas bedeutet haben, wie Demokratie, Menschenrechte, Sozialismus, Tapferkeit nichts als Schlagworte, um künstlich dummgehaltene Massen regieren und leiten zu können, so wie sie es für gut gehalten haben. Wir haben hier genügend Beispiele. Nehmen wir doch nur das Deutschland der Jahre 1918—1933.

Hat das Volk 1918 in seiner überwältigenden Mehrheit nicht an die Wahrheit der Wilson'schen Punkte geglaubt? Hat das deutsche Volk nicht aus einem ehrlichen Friedensgefühl heraus die Waffen niedergelegt? Hat man ihm nicht ein Leben in Schönheit und Würde versprochen? Wir haben das zum größten Teil alle einmal geglaubt, haben alle daran mitarbeiten wollen. Es war alles umsonst, trotz Sozialdemokratie, Zentrum, Deutscher Volkspartei und dergleichen.

Und Frankreich?! Wir haben an Frankreich nach Versailles Hunderte von Milliarden Mark bezahlt, in bar und in Sachwerten. Frankreich ist heute ärmer, als es das deutsche Volk jemals, selbst vor der Machtergreifung des Führers gewesen ist.

Oder wollen wir England, Amerika bzw. die südamerikanischen Staaten, wo schon im Frieden unhaltbare Zustände geherrscht haben, unter die Lupe nehmen? Selbst in den reichsten Ländern der Welt hat beim Gegner immer das größte Massenelend geherrscht, von Rußland gar nicht zu sprechen. Wir haben im Osten erlebt, daß ein verfluchtes System, das glaubt, die Herrschaft über die ganze Welt erobern zu können, sein eigenes Volk ins größte Elend stößt und sich das raffinierteste Vernichtungsinstrument gegen die europäische Kultur und die europäischen Völker geschaffen hat unter einem Aufwand und mit einer Brutalität, die uns überhaupt nicht vorstellbar ist.

Gegen diese Welt, gegen die wir nun in Europa alle Arbeitsreserven mobilisieren müssen, steht Adolf Hitler und sein neues Deutschland, unter den ungünstigsten Voraussetzungen geschaffen, das seinen Millionen Menschen Arbeit, Freiheit und Brot gibt. Sie alle, die Sie damals als Angestellte unserer deutschen Arbeitsämter der Heimat mit an der vordersten Front gestanden haben. Sie kennen alle noch die Schalter, an denen die Arbeitslosenunterstützungen ausgezahlt worden sind. Sie kennen noch die Meldungen der Betriebe, die in der Wirtschaftskrise bis zur Machtergreifung ihre Tore geschlossen haben: Sie kennen alle noch die Verzweiflung von Arbeitern, die Jahr um Jahr arbeitslos vor die Schalter Ihrer Arbeitsämter gekommen sind und vergeblich nach Arbeit gefragt haben. Auch das müssen Sie sich vor Augen halten, wenn Sie die Bolschewisten entweder in den besetzten Gebieten oder bei uns in Deutschland zur Arbeit bringen.

Die Voraussetzung aber des Wiederaufstieges unserer Nation war etwas, um dessentwillen der Führer in seinem jahrelangen Kampf als Narr bezeichnet worden ist. Der Grund dafür war der Idealismus der Wahrheit, und ich verlange von Ihnen, die Sie nun die Armbinde der Partei bekommen haben — daß Sie als Idealisten hinausgehen in den Arbeitseinsatz. Idealisten aus dem Grunde, weil, wenn Sie Arbeiter für unsere Kriegswirtschaft anwerben oder verpflichten, nicht Dollars dabei verdienen, sondern weil Sie als kleine deutsche Beamte und Angestellte Ihrem Volk damit einen Dienst erweisen.

Die wenigsten Menschen in der Welt haben eine Ahnung davon, unter welchen infamen Bedingungen die Plutokratien ihre Arbeiter an-

geworben haben. Es ist das Schamloseste, was man sich überhaupt denken kann! Dabei steht fest, daß diese berüchtigten Werber in Schanghai, New York, San Francisco, die auf die widerlichste Weise ihre Arbeiter zusammensammelten, stets sehr reiche Leute gewesen sind. Mit Menschenhandel unter der christlichen Flagge ist in der Welt immer weit mehr Geld verdient worden als mit Warenhandel. Weil wir da nicht mitmachen, haßt die Welt Deutschland.

Das Wesen unseres modernen Krieges besteht vor allem in der Totalität. Sein oder Nichtsein ist in diesem Krieg keine phrasenhafte Formel eines Shakespearischen Dramas, sondern die furchtbare Alternative, vor die die Menschheit gestellt worden ist. Bislang hat die Entscheidung über Kriege die brachiale Gewalt, d. h. der Einsatz der Streitkräfte an der Front gebracht. Der totale Krieg ist eine Auseinandersetzung mit allen Mitteln geworden. Sein Ziel ist die direkte Vernichtung der gegnerischen Kampfmittel und Soldaten. Bei dem Stand der derzeitigen Technik — die mechanischen Kampfmittel haben sich in einem geradezu atemberaubenden Tempo weiter entwickelt — ist die kämpfende Truppe nicht allein von ihrem Stehvermögen, ihrem Mut, ihrer Beharrlichkeit und Zähigkeit abhängig, sondern auch von der Güte und der Menge der ihr zur Verfügung stehenden Kampfmittel. Je mehr vernichtet wird, desto mehr muß nachgeliefert werden; an der Front herrscht ungeheurer Verschleiß.

Es entsteht aber, meine Männer, keine Maschine und kein Apparat ohne menschliche Arbeit. In demselben Ausmaß darum, wie die Völker im Verlauf dieses Krieges zur Vervollkommnung ihres Kriegspotentials schreiten, in demselben Ausmaß muß diese menschliche Arbeitskraft mobilisiert werden. Wir müssen außerdem Soldaten erstellen.

Wenn aber draußen an den Fronten der deutsche Soldat sein Blut gibt, dann haben wir das Recht und die Pflicht, die von uns geschlagenen Völker zur Arbeit zu führen. Ich habe das dem Führer gelobt, daß ich das tun werde! Dafür habe ich mit den tüchtigsten Sachkennern den deutschen Arbeitseinsatz aufgebaut, dafür verpflichte ich Sie jetzt, daß Sie Ihre Aufgaben ohne Erbarmen und ohne Herzklopfen durchführen.

Denken Sie daran: unsere Soldaten marschieren unter Umständen in den Tod, wir dagegen transportieren und führen zur Arbeit. Tun wir das nicht, erlahmt unsere Rüstung, geben wir den Sieg preis. Wir haben weder von der Vorsehung noch von unserem Volke das Recht bekommen, auf etwas zu verzichten oder gar etwas zu versäumen, was zur Erringung unseres Sieges notwendig ist. Die Ausländer werden von uns mit dem Recht des Siegers angehalten werden, unsere Waffen zu schmieden, um eines Tages den Widerstand des Gegners an der Front zum Erliegen zu bringen.

Ich komme nun zu unseren gemeinsamen Aufgaben. Ich trage diese den Einsatzleitern genau so vor wie den Mitarbeitern meiner Behörde und meines Stabes. Sie sind für jeden die gleichen und lauten auf einen Nenner gebracht: Arbeitseinsatz für Deutschland. Arbeitseinsatz im totalen Krieg bedeutet: Alle Leistungsreserven, deren wir habhaft

werden können, im großen Ausmaß zu mobilisieren. Oberstes Gesetz für uns alle, für Sie und für mich aber lautet: jeden Auftrag zu erfüllen, den der Führer stellt. Es stellt der Führer nur Aufgaben, die dem Lebenskampf unseres Volkes entsprechen. Daher gibt es über diese keine Diskussion!

Was nunmehr die Grundlagen unserer Arbeit anbetrifft, so finden wir sie

1. In unserer nationalsozialistischen Weltanschauung, in der Idee von der Volksgemeinschaft aller deutschen Menschen der Stirn und der Faust. Die Ueberzeugung gibt uns die sittliche Kraft, gibt uns im Führer das Vorbild und den Glauben an die Tüchtigkeit unseres eigenen Volkes. Sie ist Fundament jeder deutschen Arbeitsleistung.
2. In der Treue zu Führer und Volk. Sie gibt uns die Legitimation zur Durchführung auch der härtesten Maßnahmen, denn sie geschehen nicht für uns. Ich würde jeden erschießen lassen, der sich für eine Anzahl angeworbener Arbeiter irgendein Judasgeld zahlen lassen würde. Mit soldaten Leuten haben wir nichts gemein. Treue und Liebe sind unsere Legitimation vor Gott und vor der Welt. Wir wissen: die in Angriff genommenen Maßnahmen sind notwendig und geschehen allein zum Besten unseres Volkes.
3. Im Einsatz all unseres Wissens, unserer Erfahrungen und unseres Könnens auf dem jeweiligen Fachgebiet. Ich habe bereits erwähnt, daß mir der Reichsmarschall und der Führer selbst ihre große Anerkennung für den Arbeitseinsatz zum Ausdruck gebracht haben. Ich habe Ihnen das weitergegeben. Ich weiß, daß das allein der Hingabe, Ihren reichen Erfahrungen und Ihrem meisterlichen Können zu danken ist.
4. In der Disziplin und im Gehorsam, aber auch in der Kameradschaft der nationalsozialistischen deutschen Beamten und Angestellten untereinander und in unserem unbedingten Willen zur Zusammenarbeit mit allen Dienststellen der Partei, des Reiches, der Wehrmacht in Deutschland selbst und in den besetzten Gebieten.

Ich bin kein Utopist. Ich weiß, daß um die fachlichen und sachlichen Notwendigkeiten und Erkenntnisse immer gekämpft und gerungen wird. Das tue ich auch. Ich mache nur anheischig, das in der anständigsten und kameradschaftlichsten Form zu tun, die möglich ist. Die Verantwortung dafür kann Ihnen niemand abnehmen. Sie müssen Ihre Aufgaben verteidigen und dürfen sich nicht auf die Seite drängen lassen. Den Arbeitseinsatz verstehen nun einmal wir und niemand anders besser. Deshalb müssen wir ihn auch selber machen.

Ich werde hier in steigendem Maße die Verantwortung übernehmen. Ich gehöre nicht zu den Menschen, die sich feige um eine Verantwortung herumdrücken, sondern bin bereit, auch für Sie die Verantwortung zu übernehmen.

Wenn aber etwas nicht geht, versuchen Sie, schnellstens mit uns Verbindung zu bekommen. Die Parole heißt: Wollt Ihr Kanonen und Tanks oder nicht? Wenn ja, müssen die Arbeitskräfte her, denn die guten Waffen können wir nur in Deutschland fertigen. Besser als bei

uns ist sonstwo nicht zu produzieren. Außerdem entspricht es dem Befehl des Führers: Die deutsche Rüstung wird in Deutschland gemacht! Natürlich werden die erforderlichen Rohmaterialien und die landwirtschaftlichen Erzeugnisse draußen zusammengestellt.

Die 5. Grundlage unserer Arbeit muß sein Schlagkraft, Einheitlichkeit und höchste Zweckmäßigkeit unserer Arbeitseinsatz-Organisation. Ich rede meinen Herren nicht in die täglichen Dinge hinein, verlange aber von den Männern meines Stabes, daß sie den Arbeitseinsatz immer noch mehr vereinfachen und die Durchschlagskraft erhöhen. Ich kenne keine Zuständigkeitskomplexe und keine persönlichen Prestigefragen. Ich kenne nur das Ziel, mit den einfachsten und besten Organisationsformen, d. h. mit dem geringsten Aufwand an Kräften den größten Erfolg zu erzielen. Die leitenden Herren meiner Abteilungen verpflichte ich, in diesem Sinne zusammenzuarbeiten. Aus diesem Grunde kann es nur einen einzigen Arbeitseinsatz, nur eine einzige Befehlsgewalt geben. Die jedoch liegt bei mir! Ich trage dafür auch mit Freude und Stolz die Verantwortung.

Die 6. und letzte Grundlage unserer gemeinsamen Aufgabe muß gegenseitiges Vertrauen sein, das Sie mir und ebenso ich Ihnen entgegenbringe. Aus diesem gegenseitigen Vertrauen heraus wollen wir solche Leistungen vollbringen, daß auch der Führer, das deutsche Volk, die deutsche Wehrmacht und die deutsche Wirtschaft uns ihr Vertrauen schenken, das wir rechtfertigen.

Mobilisierung auch der letzten Leistungsreserven

Was nun unsere eigentliche Aufgabe betrifft, so besteht sie:

- a) In der Heimat in der Mobilisierung aller Arbeitsreserven nach den Grundsätzen des Führers, d. h. unter Berücksichtigung der Gesundheit unseres Volkes und der Lebenskraft. Nur wenn wir die Gesundheit unseres Volkes erhalten, können wir den Krieg — mag er dauern, solange er will — durchstehen und gewinnen.
- b) In der Mobilisierung der Arbeitsreserven in allen von uns besetzten Gebieten des Ostens und Westens für die Wirtschaft in Deutschland selber und für die Wirtschaft in den besetzten Gebieten.
- c) Wir wollen dabei sämtliche Quellen ausnützen. In einer Zeit, in der unsere Soldaten an der Front stehen, kann man in der Heimat auch von einem deutschen Handwerker verlangen: von morgen ab machst du deinen Betrieb zu und gehst in die Fabrik. Wir werden die Heranführung aller noch leistungsfähigen, nicht ganz oder voll ausgenutzten Kräfte in Deutschland durchsetzen. Eine der wichtigsten Aufgaben ist dabei die Leistungssteigerung unserer deutschen Arbeiter in Deutschland, auf allen Gebieten und in allen Betrieben. Hiervon verstehen wir etwas, und ich kann Ihnen versichern: die treibende Kraft, die die fremden Arbeiter bei uns wirklich zur Arbeit bringt, sind die deutschen Werkmänner selbst.

Ich komme nun zu den Grundsätzen unserer Werbung:

1. Wo die Freiwilligkeit versagt (nach den Erfahrungen versagt sie überall), tritt die Dienstverpflichtung an ihre Stelle. Das ist nun das eiserne Gesetz des Jahres 1945 beim Arbeitseinsatz: Es darf in wenigen Wochen kein besetztes Gebiet mehr geben, in dem nicht die Dienstverpflichtung für Deutschland das Selbstverständlichste von der Welt ist. Wir werden die letzten Schlacken unserer Humanitätsduselei ablegen. Jede Kanone, die wir mehr beschaffen, bringt uns eine Minute dem Siege näher! Es ist bitter, Menschen von ihrer Heimat, von ihren Kindern loszureißen. Aber wir haben den Krieg nicht gewollt! Das deutsche Kind, das an der Front seinen Vater verliert, die deutsche Frau, die ihren gefallenen Mann beklagt, ist weit schlimmer getroffen. Schwören wir hier jeder falschen Gefühlserregung ab.
2. Wenn ich auch der Härte des Krieges gerecht werden will, so bitte ich trotzdem, unter gar keinen Umständen die deutsche Nation, den Namen des Führers, meinen eigenen und auch Ihren Namen der Schande auszusetzen. Was wir tun müssen, wird getan. Aber es wird so getan, daß bei aller Härte — und da werde ich unerbittlich ahnden, wo es notwendig ist — den Grundsätzen deutscher Korrektheit Rechnung getragen wird. Wir sind keine perverse, bestialisch veranlagte Nation, deren höchste Freude es ist, Gefangene zu martern. Bei uns geschieht alles ordnungsgemäß, jedoch in Ritterlichkeit. Diese Ritterlichkeit hat sich beim deutschen Soldaten tausendfach bewiesen. Wir lassen uns dabei auch von der Erkenntnis leiten, daß auf die Dauer von fremdvölkischen Arbeitskräften Produktionsleistungen nur dann verlangt werden können, wenn sie mit ihrem Los zufrieden sind. Ich dulde nicht, daß Menschen schlecht behandelt werden. Sie müssen dienstverpflichtet, Sie müssen unter Umständen abführen lassen, aber Sie vergehen sich nicht, Sie quälen und schikanieren nicht, sondern Sie werden in dieser Stunde von mir verpflichtet, daß Sie den geworbenen ausländischen Arbeitskräften jede Erleichterung beim Transport und bei der Unterbringung selbst gewähren, um nach Deutschland gesunde und sofort einsatzfähige Arbeitskräfte zu bringen.
3. Sie dürfen als Anwerbekommission draußen unter gar keinen Umständen Dinge versprechen, die nach den gegebenen Richtlinien und Vorschriften nicht möglich sind und auch aus Kriegsgründen nicht durchführbar sind. Es ist viel besser, zur Dienstverpflichtung zu schreiten und zu sagen: „Das müßt Ihr auf Euch nehmen, und dafür habt Ihr die Rechte der in Deutschland eingesetzten Arbeiter.“ Wer in Deutschland arbeitet, hat in Deutschland ein Lebensrecht, und wenn er Bolschewist gewesen ist. Wir werden hier streng darüber wachen, damit man nicht dem deutschen Namen Schande macht. Sie können auf Ihrem Einsatzgebiet vor mir jeden Schutz verlangen, nur keinen für Verbrechen. Der Name unserer Nation ist heilig. Sie haben zum erstenmal in der deut-

schon Geschichte für das Reich die Prinzipien deutscher Arbeit zu vertreten. Seien Sie sich dessen jederzeit bewußt.

4. Es muß Ihrerseits jederzeit die Wahrheit über den Arbeitseinsatz in Deutschland verkündet werden. Sie vom Arbeitseinsatz sind draußen ein Vortrupp der deutschen nationalsozialistischen Propaganda. Sie müssen lernen, draußen unseren deutschen Standpunkt, den unseres Führers, unseres Volkes und Reiches zu vertreten. Ich möchte Sie neben Ihren dienstlichen und fachlichen Obliegenheiten zu Propagandisten des nationalsozialistischen Lebens und Glaubens verpflichten. Sie müssen den wahren Tatsachen Geltung und Gehör verschaffen.
5. Sie müssen draußen die Parole verbreiten: Wer in Deutschland ordentlich arbeitet, genießt den besten Schutz seines Lebens und seiner Gesundheit. Diese Parole muß in den besetzten Gebieten die Runde machen: Der Krankenstand in den Lagern der bei uns beschäftigten Sowjetarbeiter liegt unter 2 v.H. Das ist beispiellos! Das kommt daher, daß die Sowjetarbeiter sauber und hygienisch untergebracht sind und anständig ernährt werden. Tragen Sie das allen Lügen zum Trotz hinaus. Sie können und müssen draußen vertreten: So einen Arbeitseinsatz wie in Deutschland gibt es nicht noch einmal auf der Welt!
6. Als weitere Parole müssen wir draußen verbreiten: Jeder, der in Deutschland arbeitet, hilft mit, Europa den Frieden näher heranzubringen und das von Roosevelt, Churchill und Stalin verschuldete Elend in der Welt zu beseitigen. Um diese Parole durchzusetzen, müssen alle Soldaten und alle Dienststellen mithelfen. Wer in Deutschland arbeitet, schützt sein Leben und arbeitet an der Beseitigung des Massenelends in der Welt.
7. Jeder Werber ist verpflichtet, dafür zu sorgen, daß seitens der Angeworbenen soviel Nahrung, Kleidung, eventuell Bettwäsche wie nur irgend möglich mitgenommen wird. Alle nützlichen Dinge sollen mit eingepackt werden. Das haben wir zur Zeit in Deutschland nicht im Ueberfluß.
8. Auf keinen Fall dürfen Kranke und Arbeitsunfähige zur Arbeit mitgenommen werden, ebensowenig arbeitsunfähige Kinder.
9. Die Transporte müssen sorgfältig vorbereitet und umsichtig durchgeführt werden.

Es muß, ich betone es nochmals, der deutsche Arbeitseinsatz für fremde Völker die beste Lebensversicherung sein. So muß unsere Propaganda arbeiten. Das, was noch nicht gut war, soll verbessert werden; das, was besser war, werden wir vollkommener machen. Dazu fordere ich Sie auf, nicht für uns, sondern für den Führer, für seine Soldaten und unser geliebtes deutsches Volk.

Die Reichsinteressen stets übergeordnet

Zur Gründung der Gauarbeitsämter — Bildung einer Reichsinspektion der Reichsarbeitsverwaltung

Rede auf der Arbeitstagung der Gauarbeitsämter und der Reichstreuhandler (3. August 1943, Weimar, Weimarahalle).

Ich habe das Glück und die Ehre, zu verkünden, daß die deutsche Arbeitsverwaltung in ihrer mittleren Instanz vom 1. August 1943 ab in ihrer Organisation den Gauen der NSDAP, angegliedert ist. Der Schwierigkeiten, die einer Umorganisation mitten im Kriege entgegenstehen, bin ich mir durchaus bewußt. Ich stehe aber auf dem Standpunkt, daß, gerade weil die Zeiten schwierig sind, weil unser Personal knapp ist, weil ein Krieg wie dieser nicht nur auf der militärischen, sondern auch auf der politischen Ebene geführt werden muß, diese Umorganisation jetzt durchgeführt werden mußte. Die Schlagkraft des Arbeitseinsatzes im Großdeutschen Reich wird durch diese Maßnahme unendlich gestärkt werden.

Für uns Nationalsozialisten ist die Arbeit ein heiliger und wichtiger politischer Begriff. Allein durch Arbeit vermag ein Volk sich nicht nur zu erhalten, sondern es vermag auch vorwärts zu streben. Es ist daher selbstverständlich, daß eine Reichsarbeitsverwaltung weder ein bürokratischer noch ein mechanischer Apparat sein kann. Wenn die Partei die Menschen führt und wenn auf dem Sektor insbesondere der gewerblichen Wirtschaft die DAF, den deutschen Arbeiter führt, dann muß eine Reichsarbeitsverwaltung im Rahmen ihrer Zuständigkeiten den Menschen nicht nur buchmäßig verwalten, sondern sie muß ihn auch im Arbeitsamt nationalsozialistisch behandeln und nationalsozialistisch betreiben. In der heutigen Zeit des nationalsozialistischen Großdeutschen Reiches ist daher eine Arbeitsverwaltung undenkbar, in der sich nicht der erste und der letzte und jüngste Beamte dieser Verwaltung vorbehaltlos zur nationalsozialistischen Idee bekennt. Es ist kein Beamter, Angestellter oder Arbeiter denkbar, der nicht vorbehaltlos an die Mission und an den Auftrag des Führers glaubt und ihm nicht mit Leib und Leben verschworen ist.

Dabei genügt es nicht, daß mit der Partei Tuchfühlung gehalten wird, sondern die nationalsozialistische Arbeitsverwaltung muß gewissermaßen in der Partei und in ihrer Weltanschauung wurzeln und aufgehen.

Aus diesen Gründen ist es folgerichtig, daß gerade jetzt, im schicksalhaften Kampfe unserer Bewegung und unseres großen Volkes, Gauarbeitsämter eingerichtet werden. Die bisherige Aufteilung der Bezirke der Landesarbeitsämter und Reichstreuhandler ist seit dem 1. August d. J. aufgehoben. Von jetzt ab werden die Bereiche der Gauarbeitsämter mit den Bereichen der nationalsozialistischen Gaue zusammenfallen.

Ich darf Ihnen nun noch einmal die Grundsätze vorlesen, deren Durchführung angesichts unserer schweren und harten Aufgabe unbedingt erforderlich ist. Bedenken Sie dabei, daß unsere deutsche Kriegswirtschaft in Ordnung gehalten werden muß:

1. Die Notwendigkeiten des Krieges und der gesamten Kriegswirtschaft des Großdeutschen Reiches bestimmen an erster Stelle das Handeln der Dienststellen der Arbeitsverwaltung. Alle anderen Erwägungen haben demgegenüber zurückzutreten. Die zentrale Steuerung des Arbeitseinsatzes und des übergebiethlichen Ausgleichs im Großdeutschen Reich und in den besetzten Gebieten zum Zwecke der Erfüllung der Führerprogramme ist unerläßlich. Den aus diesem Grunde an die Gauarbeitsämter ergehenden Befehlen und Anordnungen muß schnell und bedingungslos Folge geleistet werden. Dabei ist klar, daß die Aufgaben der Arbeitsverwaltung nur aus einer umfassenden Gesamtschau und aus einer laufenden Abstimmung aller Teilfragen nach dem Grade ihrer staatspolitischen und kriegswirtschaftlichen Bedeutung gelöst werden können.
2. Bezirkliche Interessen haben dabei gegenüber übergeordneten Reichsinteressen genau so zurückzutreten wie unbegründete Sonderinteressen bei der Durchführung einzelner Teilaufgaben.
5. Die Präsidenten der Gauarbeitsämter und Reichstreuhandler der Arbeit haben die Verpflichtung, die Gauleiter sowohl als politische Hoheitsträger denn auch als meine Beauftragten laufend und lückenlos über alle für ihren Bereich wesentlichen Fragen und Probleme zu unterrichten, mit ihnen engste Verbindung zu halten, und, soweit es zwingende Kriegs- und Reichsaufgaben gestatten, die sachlichen Interessen der Gaugebiete nachdrücklich zu berücksichtigen und zu fördern. Ich weise dabei besonders auf die Befugnisse der Gauleiter als Reichsverteidigungskommissare hin. Vorbehaltlos und in Kameradschaft haben die Mittelstellen der Arbeitsverwaltung mit allen Dienststellen der Partei, des Staates, der Wehrmacht und der Wirtschaft, insbesondere mit den Dienststellen des Reichsministers für Bewaffnung und Munition zusammenzuarbeiten und damit die Geschlossenheit der Verwaltung zu gewährleisten. Die Leiter der Gauarbeitsämter und Reichstreuhandler-Dienststellen haben die Pflicht, ihre Verwaltung nach den Grundsätzen größter Schlagkraft, Sauberkeit und Ordnung zu führen. Sie tragen für die beste Lösung der ihnen anvertrauten Aufgaben gegenüber Führer, Volk und Reich persönlich die volle Verantwortung.

4. Unbedingte Anerkennung der nationalsozialistischen Weltanschauung verpflichtet die Chefs der Mittelstellen der Arbeitsverwaltung zur selbstverständlichen Treue und Hingabe gegenüber dem Führer. Sie sind ferner verpflichtet, den ihnen unterstellten Behörden ihres Dienstbereichs ein Vorbild zu geben und in den Aemtern Weltanschauung und Idee des Nationalsozialismus auf das Beste zu vertiefen und zu fördern.

Ich erwarte, daß von Stunde an diese Grundsätze gehorsam und treu berücksichtigt und verwirklicht werden. Die Gauarbeitsämter und die eigene Arbeit sind niemals Selbstzweck. Ich erwarte einen anständigen Wettbewerb und keinen Konkurrenzstreit des Prestiges.

Ich gebe weiterhin folgendes bekannt: Es hat sich als förderlich erwiesen, daß unsere Gauarbeitsämter und die Arbeitsämter im Reiche zur Verstärkung ihrer Schlagkraft einheitlich ausgerichtet werden. Ich habe daher mit Wirkung vom heutigen Tage eine Reichsinspektion der Reichsarbeitsverwaltung gebildet. Ich berufe in diese Reichsinspektion alle die Präsidenten und Reichstreuhandler, die auf Grund der Einführung der Gauarbeitsämter ihre bisherige Stellung aufzugeben haben. Sie übernehmen damit in der Reichszentrale der Reichsarbeitsverwaltung eine ebenso verantwortliche und wichtige Aufgabe.

Dienst am Volke — höchster Zweck

Leitsätze aus einer Rede vor den Präsidenten der Gauarbeitsämter (24. August 1943, Weimar)

Meine Mitarbeiter!

Ich möchte Ihnen eingangs ein Führertelegramm vorlesen, das mir nach der Gründung der Gauarbeitsämter zugegangen ist. Es lautet:

„Für Ihre Meldung von der Errichtung der Gauarbeitsämter danke ich Ihnen herzlich. Ich verbinde damit meine aufrichtigen Wünsche für die Arbeit dieser neuen Träger der deutschen Arbeitsverwaltung im Sinne unserer nationalsozialistischen Weltanschauung.“

Mit deutschem Gruß

Ihr Adolf Hitler!“

Ich glaube, daß in diesem Telegramm für uns alle eine höchste Verpflichtung liegt, ja, daß dieses Telegramm ein **Programm** bedeutet. Es heißt hier: „im Sinne unserer nationalsozialistischen Weltanschauung“. Sicherlich sind wir alle von dieser Idee durchdrungen. Allein eine so schwere Aufgabe, wie sie uns auferlegt ist, verlangt nicht nur, daß der eine oder andere diese Idee nach seinem Vermögen auslegt. Sondern die Zeit verlangt von uns, daß wir gemäß dieser Weltanschauung **einheitlich** handeln.

Wir repräsentieren in unserer Gemeinschaft die verwaltungsmäßige Führung der Armee, die Deutschland auf dem Kampffelde der Arbeit zur Verfügung steht. Wir sind verantwortlich dafür, daß diese Armee richtig ausgerichtet, richtig eingeteilt und richtig behandelt wird. Damit aber ist unsere Aufgabe in des Wortes vollster Bedeutung **kriegsentscheidend**.

Wir haben es nicht mit materiellen Dingen zu tun, sondern — ich betone es noch einmal auf das Eindringlichste — mit Menschen; mit vielen Millionen Menschen, von denen jeder einzelne, wir mögen es wollen oder nicht, von seinem Standpunkte aus als deutscher oder als fremder Arbeiter Kritik übt. Die Leistung eines Menschen aber, mag er Volksgenosse oder nicht Volksgenosse sein, mag er ein Freund oder ein Feind Deutschlands sein, wird immer davon abhängen, ob er innerlich anerkennt, daß er gerecht behandelt wird, oder ob er zu der Auffassung gelangt, Ungerechtigkeiten ausgesetzt zu sein.

Aus diesem Grunde ist notwendig, daß wir gerade durch die neu errichteten Gauarbeitsämter eines erreichen: **einheitliches Handeln in einer einheitlichen Organisation.** Ein Arbeitsamt in Württemberg oder in Bayern hat genau so zu handeln und zu reagieren, wie ein Gauarbeitsamt im Wartheland oder ein Gauarbeitsamt in der deutschen Westmark. Ich bin entschlossen, hier unter keinerlei Vorwänden Ausnahmen zu dulden. Ich werde — ich spreche das am Anfang des Bestehens der Gauarbeitsämter aus — jeden unachtsichtlich aus seinem Amte entfernen, der aus irgendwelchen Gründen den einheitlichen Aufbau und die einheitliche Ausrichtung der deutschen Gauarbeitsämter und der Arbeitsämter nicht mitmacht.

Wir haben — und dafür stehe ich auf dem während des Krieges von mir zu betreuenden Arbeitsgebiete dem Führer gerade — im Großdeutschen Reich Adolf Hitlers einen **autoritären, nicht aber einen Autoritäten-Staat.** Ich will auf dem Gebiete der Arbeitsverwaltung nicht, daß die einzelnen Gauarbeitsamtspräsidenten und Reichstreuhande, weil sie vielleicht meinen, die Verhältnisse in ihrem Gau seien anders geartet, nun für ihren Gau eine eigene Autorität nach eigenem Ermessen beanspruchen. Das gibt es nicht. Es ist das größte geschichtliche Ereignis, daß durch die Machtergreifung des Führers, durch die Verkündung seiner Grundsätze und durch seine Regierungsmaximen eine einheitliche Autorität aufgerichtet worden ist. Sie allein garantiert den Bestand des deutschen Reiches in der jetzigen schicksalhaften und lebensentscheidenden Kriegszeit und für alle Zukunft.

Deshalb verlange ich von Ihnen, nicht aus Gründen einer öden Mechanisiererei, sondern aus Gründen der Kraft und Stärke auch auf unserem Arbeitsgebiete Gehorsam und Disziplin.

Eine solche Riesenorganisation, wie es die unsrige ist, gestattet kein anderes Handeln. Ich erkläre mich aber außerstande, meine Aufgabe durchzuführen, wenn von Ihnen nicht diese Disziplin geübt und dieser Gehorsam geleistet wird, und wenn bei Ihnen nicht die erforderliche Einsicht vorhanden ist. Wird diese Voraussetzung nicht erfüllt, dann ist meine Aufgabe zum Scheitern verurteilt. Und das würde bedeuten, daß wir alle zusammen eine entsetzliche Schuld auf uns laden.

Ich möchte Ihnen deswegen in dieser Stunde einige **Leitsätze** für Ihre Arbeit mit auf den Weg geben:

1. Im Mittelpunkt all' unseres Handelns, unserer Verantwortlichkeit steht das deutsche Volk, sehr im Gegensatz zu allen Regimen der deutschen Vergangenheit, bei denen das deutsche Volk — denken wir an die vielen deutschen Einzelstaaten — als Begriff überhaupt nicht in Frage kam. Daher kann eine moderne deutsche Arbeitsverwaltung ihren höchsten Zweck nur im Dienst am deutschen Volke erkennen.

2. Bei keinem anderen Volk der Erde hat der Begriff der Arbeit so im Mittelpunkt des Lebens gestanden, wie beim deutschen. Durch seine Arbeit allein hat das deutsche Volk als das von der Kriegsgöttin am kärglichsten bedachte, sich seinen Bestand sichern müssen. Denken wir nur an die karge Fruchtbarkeit seiner meisten Gebiete im Gegensatz zu den Räumen anderer Völker; denken wir an die verhältnis-

mäßig knappe Zuteilung der Rohstoffe, sowie an die Unwirtlichkeit des Klimas in vielen unserer deutschen Gauen. So ist vor allen anderen Völkern der Erde das deutsche Volk dasjenige, das sich durch seine Arbeit, durch einen in der Welt einzig dastehenden Fleiß auf allen Gebieten einen kulturellen, künstlerischen, aber auch wirtschaftlichen, gütermäßigen Reichtum geschaffen hat. Das deutsche Volk hat sich durch seine Arbeit unter den ungünstigsten Verhältnissen zum reichsten Volke der Erde an künstlerischen und materiellen Werten emporgearbeitet. Deswegen allein traf uns der Neid einer ganzen Welt.

3. Der Reichtum, den sich das deutsche Volk durch Fleiß und Arbeit geschaffen hat, war immer der Gegenstand der Begehrlichkeit aller anderen Völker, die weniger fleißig, dafür jedoch desto anmaßender waren, seien es nun die Slawen, die Franzosen, die Briten oder heutzutage die Amerikaner. Sie haben gegen uns immer wieder vom Beginn unserer Geschichte an im Kriege gestanden, um die Früchte unserer Arbeit für sich in Anspruch zu nehmen. Alle diese neidischen Völker werden heute geführt durch den absoluten Gegenpol unseres deutschen Wesens und Seins: durch das Judentum. Der Jude ist der größte Neider. Seine Weltherrschaft wäre in dem Augenblick vollendet, da ihm dieses fleißige und fähige Volk der Deutschen zur Verfügung stünde. Würde das dem Judentum gelingen, dann wäre die Kette, mit der es die Völker dieser Erde umschließt, lückenlos.

Aus allen diesen Gründen steht im Mittelpunkt des deutschen Lebens neben der Arbeit der deutsche Schicksalskampf, der Kampf unserer Soldaten. Die deutsche Arbeit muß in dieser Kriegszeit ausnahmslos dem deutschen Soldaten, dem Träger dieses Schicksalskampfes, zur Verfügung stehen.

4. Es ist bisher in der deutschen Geschichte nicht möglich gewesen, zwischen Arbeit und Kampf eine vollkommene Synthese zu finden. Im Gegenteil: in der Zeit der größten Gefahr, die das deutsche Leben bedrohte, während der Jahre 1918 bis 1933 stand die Arbeit offiziell im unversöhnlichen Gegensatz zu der Auffassung von der Verteidigung des deutschen Lebens und zum deutschen Soldaten.

Dabei lege ich national und sozial so aus: Verteidigung des Volkes mit der Waffe. Dazu ist die willensmäßige Einheit des Volkes notwendig. Die Arbeit ist die Trägerin des Lebens und Fortkommens und der Entwicklung unseres Volkes in normalen Zeiten. Sind sich Kampf um das Volk und Arbeit für die Erhaltung des Volkes durch ihre Träger diametral, dann ist das gesamte Leben der Nation aufgespalten und in Wirklichkeit sinnlos geworden. In einer Zeit wie der heutigen, sind sie ohnehin aufeinander auf Gedeih und Verderb angewiesen.

Aus dieser Notwendigkeit heraus ist der Begriff der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei vom Führer geprägt worden, ist von ihm die Synthese zwischen nationalistisch und sozialistisch gefunden und als Idee und Weltanschauung verkündet worden. In dem Namen allein: Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei liegt das

Lebensprogramm unseres Volkes vor uns. Es gibt kein starkes Volk, das nicht den Willen hat, für sein Leben zu kämpfen. Und es ist nach unserer Anschauung, nach unseren Begriffen von Ehre und Freiheit kein Volk denkbar, das sein Leben nicht in seiner Gesamtheit durch seine Arbeit zu verdienen gewillt ist.

Wir wollen uns darüber klar sein, daß es über die nationalsozialistische Idee hinaus keine mehr gibt, die unser Volk zu einer höheren Kraftanstrengung, zu höherem Opfersinn emporreißen könnte. Ueber die Synthese nationalistisch und sozialistisch hinaus gibt es keinen Magneten mehr, der die Mehrzahl unserer Volksgenossen zu der Einsicht des Notwendigen bringen könnte.

Deshalb muß ich von Ihnen für die deutsche Arbeitsverwaltung verlangen, daß für Sie die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei die berufene Hüterin der Begriffe Ehre, Freiheit, Wille, Einheit, Autorität und Pflichterfüllung ist, und daß für Sie diese eine Partei in ihrem Lebenswillen und Gerechtigkeitsempfinden gegenüber allen deutschen Menschen der dynamische Motor, die dynamische Kraft darstellt. Die Partei muß für uns als die Schöpfung des Führers heilig sein. Wo wir Anlaß finden, mit dem einen oder anderen unzufrieden zu sein, müssen wir den Zweck trennen von der Unzulänglichkeit der Menschen. Erst dann vermögen wir bei aller Kritik gerecht zu sein.

5. Fassen Sie es als Behördenchefs ferner als Ihre höchste Pflicht auf, Person und Autorität des Führers und seines Namens als das größte zu achten, was wir Deutschen auf dieser Erde besitzen. Das hat gar nichts mit Vergötzung oder Vergöttlichung zu tun, wie unsere Gegner uns vorhalten möchten, sondern das deutsche Volk muß nach seinen verschiedenen entsetzlichen Zusammenbrüchen einen Anker für seine Gesinnung und seine Gefühle haben, der allen Stürmen, Aufregungen und Gefahren standhält. Das Höchste, was sich das deutsche Volk nach einem sehr schweren Lebenskampf, nach dem Zusammenbruch erworben hat, ist die heute für alle Deutschen gültige Autorität. Daß diese Autorität von einem Menschen getragen wird, das mache uns stolz. Ein jeder versündigt sich, der den Führer im privaten Gespräch oder gar in seinen Amtsräumen als Autorität in Frage stellt. Am 25. August sind es genau tausend Jahre her, daß das Reich Karls des Großen zerteilt wurde. Einige dreißig Kriege haben inzwischen die Enkel dieses Karls des Großen untereinander geführt. Heute ist das Reich wiedererstanden. Ohne Adolf Hitler jedoch hätte es diese Wiederauferstehung im 20. Jahrhundert nicht gegeben.

6. Die deutsche Reichsarbeitsverwaltung kann weiterhin nur aufgebaut sein auf der Erkenntnis, daß sie als Behörde in erster Linie Vorbild zu sein hat bei der Verwirklichung der Idee des Führers, und daß ihr erster Beitrag der der Pflichterfüllung bis zum äußersten sein muß. Denn wir geben Millionen von deutschen schaffenden Menschen und Millionen von Ausländern Arbeitsverträge, deren Sinn eine Verpflichtung zu bester Arbeit und zur Leistungssteigerung ist. Wie könnte eine Reichsarbeitsverwaltung in Millionen Verträgen, die in ihrem Namen abgeschlossen werden, derartiges fordern, wenn nicht

Pflichterfüllung gegenüber Führer, Volk und Idee für sie selbst an erster Stelle verbindlich wäre!

7. Bilden wir uns schließlich nicht ein, daß irgendeine deutsche Verwaltung aus eigenem Recht bestehen, und daß sie eingerichtet werden und wirksam sein könnte durch einen befehlsmäßigen Vorgang und durch eine mechanisch-bürokratische Organisation. Selbst eine Maschine arbeitet nur solange, wie die ihr zugrunde gelegte Konstruktionsidee in Ordnung ist. Nur dann erreicht ein Arbeiter mit ihr die höchsten Leistungen. Für einen Menschen ist zum Erfolg das Maß des Vertrauens ausschlaggebend, das er einer Institution entgegenbringt.

Meine Präsidenten und Reichstreuhandler! Erwerben Sie mit aller Hingabe bei Ihrer Arbeit das Vertrauen des Führers, das Vertrauen der Partei und das Vertrauen des deutschen Volkes. Sorgen Sie mir dafür, daß das deutsche Volk gerade im Kriege zu jedem Arbeitsamt neben den Einrichtungen der Partei und der DAF. höchstes Vertrauen gewinnt. Wir werden uns unsere gemeinsame Arbeit dann unendlich vereinfachen. Wenn das deutsche Volk aber uns das Vertrauen schenkt, werden wir zugleich dem Führer die Aufgabe erleichtern.

Ueben Sie Gerechtigkeit! Es treten an Sie viele Fragen heran, die können Sie nicht immer beantworten, wenn Sie nur meine Anordnungen oder das Gesetzblatt oder das Reichsarbeitsblatt vornehmen. Das Arbeitsleben ist so reich, daß man es auch in viele dicke Bände nicht einfangen kann. Es gbt jedoch in jedes Menschen Brust ein Gefühl, das ihm sagt, hier hat man dich mit Wohlwollen und Gerechtigkeit behandelt oder hier hat man dich mit bürokratischer Sturheit vergewaltigt.

Ich möchte von unserer Fürsorge den ausländischen Arbeiter nicht ausgeschlossen wissen, halte ich es doch für unmöglich, Millionen von Ausländer im Reich für uns arbeiten zu lassen und sie dafür schlecht zu behandeln. Ich bin der Ueberzeugung, daß sie noch weit besser arbeiten, wenn wir bemüht sind, ihnen die Gründe zu Beschwerden von vornherein aus dem Wege zu räumen.

Keine Stunde versäumen

Ausführungen vor den Präsidenten der Gauarbeitsämter
(17. Januar 1944, Weimar)

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß dieses Jahr 1944 auch für den Arbeitseinsatz ein Jahr der Entscheidung sein wird. Ein Jahr der Entscheidung insofern, als es uns gelingen muß, ein Absinken der Zahl der Arbeitskräfte und ebenso ein Absinken der Leistungen, soweit wir damit zu tun haben und dafür verantwortlich sind, zu verhüten. Wir müssen aber nicht nur ein Absinken der Zahl der Arbeitskräfte verhindern, sondern es muß auch gelingen, die nach dem Befehl des Führers geforderten zusätzlichen Arbeitskräfte zu realisieren.

Ich weiß, was Sie, meine Mitarbeiter, in den vergangenen zwei Jahren geleistet haben; ich weiß auch, daß verschiedene meiner Herren Überanstrengungen auf sich genommen und Einbußen an ihrer Gesundheit erlitten haben. Allein es ist dies nichts anderes, als was in noch viel vorbehaltloserer Form auch der letzte deutsche Grenadier draußen an den Fronten auf sich nehmen muß.

Wenn ich Ihnen gegenüber Ihre Leistungen anerkenne, dann tue ich das im Hinblick darauf, daß Sie auch in diesem Jahre wieder alle Ihre Kräfte zusammennehmen müssen. Sie müssen in diesem Jahre noch ganz anders heran als in den vergangenen zwei Jahren. Ich habe die feste Zuversicht, daß wir dem Führer dann die Arbeitskräfte, die er benötigt, im Laufe dieses Jahres werden zur Verfügung stellen können. In der Notwendigkeit liegt auch die Möglichkeit begründet.

Die Menschen sind da in Europa; sie sind im reichsten Ausmaße da. Wir müssen nur die Sperr-Riegel und die vor uns aufgerichteten Mauern niederreißen; wir müssen den Kleinmut und den Mangel an Verantwortungsfreudigkeit, den Mangel an Entschlossenheit vom Arbeitseinsatz her beheben. Denn sinkt im weiteren Verlauf dieses Krieges die Arbeiterzahl ab, dann wird für die entscheidenden Schlachten des Jahres 1944 eine geringere Menge Munition und eine geringere Zahl an Gerät als bisher zur Verfügung stehen.

Ich muß Sie daher in dieser Stunde auf das Ernsteste verpflichten, nicht zu ruhen und nicht zu rasten und rechtzeitig immer das zu tun, was ich fordern muß. Seien Sie sich immer dessen bewußt: was wir im Januar nicht leisten, müssen wir im Februar doppelt aufbringen; was wir im Januar versäumt haben und was wir im Februar nicht schaffen, das müssen wir im März dreifach nachholen. Darum

lassen Sie uns weder Stunden noch Tage versäumen! Die Transporte laufen lange. Die vorbereitenden Anwerbungsmaßnahmen brauchen Wochen und Monate; es verriinnt dabei kostbare Zeit.

Mein erster Befehl an Sie lautet in diesem Jahre darum — ich werde 1944 Ihnen gegenüber nicht mehr nur anordnen, sondern ich werde Ihnen befehlen: Halten Sie sich an die Termine! Verzichten Sie auf den langwierigen Geschäftsgang. Benutzen Sie das Telephon und den Telegraphen und den Fernschreiber.

Machen Sie Besprechungen dringlicher Art nicht abhängig von Vorschriften. Wenn Sie sich als Abteilungspräsidenten zu Ihren Gauarbeitspräsidenten begeben wollen, dann wählen Sie den kürzesten Weg. Und Sie, meine Gauarbeitspräsidenten, halten Sie nicht an starren Formeln fest. Lassen Sie Ihre Mitarbeiter, Ihre Regierungsräte schnellstens zu sich kommen. Es muß in diesem Jahre alles ohne Verzögerung vor sich gehen.

Mein zweiter Befehl heißt: Reden Sie nicht mehr über Anordnungen. Machen Sie keine Bedenken geltend, sondern erfüllen Sie!

So wie ich kein Wort über eine Anordnung des Führers verliere, sondern sie in blindem Gehorsam wie ein Rekrut erfülle, so verlange ich das auch von Ihnen.

Der Arbeitseinsatz als Reichsverwaltung muß — das verlange ich — die modernste Verwaltung sein, die man sich überhaupt denken kann. Wir werden sie durcharbeiten, werden so schnell arbeiten, wie es irgend möglich ist; aber wir werden dabei auch korrekt bleiben. Wir werden nach bewährten Erfahrungen handeln, und wir werden blitzschnell improvisieren, wo es dringend notwendig ist.

Der dritte Befehl, den ich Ihnen gebe, ist dieser: Sie müssen auf das Genaueste informiert sein über die Zahl der Arbeitskräfte in Ihren Gauen, über die täglichen Zugänge und über die täglichen Abgänge. Und diese Zahlen müssen stimmen. Denn für diese Zahlen muß ich dem Führer gegenüber grade stehen.

Der vierte Befehl besteht darin, daß Sie die Aufgaben dieses Jahres als fanatische Nationalsozialisten lösen, das heißt, daß Sie mit Ihrem ganzen Apparat noch näher an die Partei heranrücken, den Gauleiter ständig informieren und von ihm die notwendige Hilfe erbitten.

Im letzten ist die Frage der Leistung der gesamten Arbeiterschaft, der deutschen und der ausländischen, von ausschlaggebender Bedeutung. Damit jedoch ist die Frage der vorbildlichen Haltung der deutschen Arbeiter und die Haltung der ausländischen Arbeiter in noch höherem Maße als bisher das Politikum dieses Jahres überhaupt. Der Partei kann es nicht gleichgültig sein, wie viele ausländische Arbeiter in Deutschland tätig sind und wie sich diese verhalten; die Partei ist verantwortlich für die innere Front, die aus Arbeitern und Arbeiterinnen besteht.

Wenn Sie sich täglich diese vier Befehle zur Richtschnur Ihres Handelns machen, dann werden wir am Ende dieses Jahres melden können, daß wir unsere Aufgabe dennoch erfüllt haben.

Ich erwarte weiter von Ihnen, daß Sie in größter Loyalität mit den Institutionen und Dienststellen des Reichsministers Speer zusammenarbeiten. Ich verlange außerdem engste vertrauensvollste Zusammenarbeit mit allen Rüstungsinspektoren und Rüstungsobmännern in den Gauen. Befehle aber haben Sie nur von mir entgegenzunehmen, und von keinem anderen!

Wenn wir uns befeißigen, vorbehaltlos loyal zu sein, so werden wir viele Irrtümer, Mißverständnisse und Schwierigkeiten, die nun einmal in jeder Organisation und trotz allen Zusammenspiels auftauchen können, überwinden. Es soll uns nie der Vorwurf gemacht werden können, daß wir nicht guten Willens seien.

Arbeiten Sie in gleicher Weise auch mit den Dienststellen und Institutionen der Ernährungswirtschaft zusammen! Auch in diesem Jahre wird die Frage der Ernährung unseres Volkes mit von entscheidender Bedeutung sein. Denn nur das tägliche Brot gibt dem Menschen die Kraft, sein im Kriege schweres Tagewerk zu erfüllen. Arbeiten Sie schließlich ebenso kameradschaftlich mit den Männern der Deutschen Arbeitsfront, die ich eigentlich vorhin, als ich die Partei erwähnte, bereits mit eingeschlossen hatte.

Es wird endlich dringendst notwendig sein, daß Sie die neuen Gauarbeitsämter innerlich festigen, ausbauen und vervollständigen, und daß Sie alles daran setzen, um die notwendigen modernen Mittel zur Verfügung zu haben, damit der Apparat jederzeit reibungslos funktioniert.

Es muß im Jahre 1944 die Zahl der Arbeitskräfte im Reich nicht nur gehalten, sondern noch um Millionen aufgestockt werden; denn wir müssen erstens die Soldaten, die zur Front eingezogen werden, und zweitens diejenigen, die durch Tod ausfallen, durch Krankheit arbeitsunfähig werden, deren Verträge ablaufen und die nach Vertragsbruch flüchtig sind, ersetzen.

Immer wieder spielt in den Beschwerden über den Arbeitseinsatz diese Fluktuation eine große Rolle. Da der Mensch von Jahr zu Jahr wertvoller und seltener geworden ist als Gold, so werden wir nun über ihn sorgfältiger Buch führen. Wir müssen genau wissen, wie viele Arbeiter wir in den deutschen Betrieben haben. Aus diesem Grunde habe ich vor Weihnachten noch angeordnet, daß diese Buchführung nun auch Wirklichkeit wird.

Jedes Arbeitsamt muß fortan in seinem Bereich genauestens über die inneren Verhältnisse in den einzelnen Betrieben Bescheid wissen.

Ich muß wissen, wie viele Leute aus den Betrieben verschwinden. Wir müssen die Betriebsführer dazu erziehen, genauestens Auskunft zu erteilen. Wir müssen das aber nicht nur bei den Betrieben tun, sondern auch bei den Stadtgemeinden und überall dort, wo Arbeiter beschäftigt werden. Wir können dann die Bedarfsprüfung schnell und gründlich durchführen, gemeinsam mit den Organen des Reichsmini-

sters Speer. Zählen Sie in Ihrem Gau, in Ihrem Arbeitsamtsbezirk jeden deutschen und ausländischen Arbeiter. Würde das nicht gestattet werden, müssen wir ablehnen, die Verantwortung zu übernehmen.

Es handelt sich beim deutschen Volke dabei nicht nur um die Zahl der Arbeitskräfte, sondern auch um die Gesundheit von Millionen Frauen. Es handelt sich um die Frage, ob Hunderttausende von Frauen nach diesem Kriege noch Kinder bekommen können.

Man hat mir immer wieder vorgehalten, ich sei den deutschen Frauen gegenüber zu weich. Seit dem Januar des vorigen Jahres habe ich im Reich 5 600 000 Frauen untersuchen lassen. Ich kann nun nicht bestimmter Herren wegen Plakate drucken lassen und sie Hunderttausenden von Frauen umhängen, damit jeder lesen kann: Diese Frau ist für den Arbeitseinsatz nicht geeignet, weil sie eine Gebärmutterknickung hat, weil sie an Unterleibsschwäche leidet oder weil sie einen Herzfehler hat. Die betreffende Frau kann sehr ansehnlich sein, ich begreife auch, daß man sich darüber ärgert, wenn sie nicht arbeitet. Allein unser Volk ist nun nicht mehr so primitiv robust. Ich halte es aus diesem Grunde für viel notwendiger, in diesem Kriege die **Ausländer** in Arbeit zu bringen und die biologische Kraft, die unsere Frauen noch besitzen, zu schonen. Ich verantwortete es nicht, die Möglichkeit, daß unsere Frauen nach dem Kriege noch Kinder bekommen, durch unsinnige Maßnahmen à la Stalin zu zerstören.

Diese meine Einstellung bedeutet aber nicht, in der Durchführung der Frauendienstpflicht lax zu sein. Selbstverständlich will ich nicht, daß die bequemen bzw. die gesunden Frauen uns durch die Maschinen schlüpfen. Wir müssen selbstverständlich diesen Fraueneinsatz, wie wir es in den letzten Wochen auch getan haben, überprüfen. Es müssen dabei die Frauen selbst höchster Persönlichkeiten mit erfaßt werden. Aber kranke Frauen, schwächliche Frauen nützen uns nichts.

Die Schwere unserer innerdeutschen Arbeit liegt in diesem Jahre im Abfangen der Fluktuation, in der Feststellung ihrer Gründe und in der Anwendung aller nur denkbaren Mittel, dieser Fluktuation entgegenzuwirken. Die Mittel sind Ihnen als alte Fachleute geläufig. Ich sage dies alles, weil ich Reichsminister Speer fanatisch helfen will.

Wenn es gelingt, diese Fluktuation auf das Äußerste einzuschränken, werden wir uns unsere Arbeit wesentlich erleichtert haben. Er müssen zu diesem Zwecke von Ihnen die Gaulciter und die Gauobmänner immer wieder gebeten werden, bei den Betriebsführern und bei den Gefolgschaften vorstellig zu werden. Beteiligen Sie sich auch an den Betriebsappellen. Ich bitte die Partei und die DAF, meine Mitarbeiter draußen zu solchen Betriebsappellen stets mit einzuladen. Wir wollen dabei keineswegs der Partei oder der DAF, ins Handwerk pfuschen; aber eine Arbeitsverwaltung in einem nationalsozialistischen Staate ist nun einmal eine Institution dieses Staates, die gebührende Würdigung finden muß.

Wir wollen in diesem Jahre die letzten Reserven des deutschen Volkes, soweit sie noch vorhanden sind, mobilisieren. Bei allen Maßnahmen, bei allen Aktionen in der Heimat, bei all den Betrieben in

Handwerk und Handel usw., wo wir noch etwas auskämmen können, möchte ich in die letzten Winkel unserer Wirtschaft hineinleuchten. Das bedeutet gleichwohl, daß wir trotz der Fülle der Arbeit, die auf uns lastet, die deutschen Arbeitskameraden und -kameradinnen, deutschen Mütter, die ihre Söhne an der Front haben, Frauen, deren Männer vielleicht gefallen sind, daß wir diese Menschen als deutsche Volksgenossen nicht bürokratisch, sondern nationalsozialistisch behandeln.

Wenn es notwendig ist, werde ich, obwohl wir uns im fünften Kriegsjahr befinden, einen Höflichkeitswettbewerb unter den deutschen Arbeitsämtern veranstalten. Höflichkeit gegen den deutschen Arbeiter und Soldaten an der inneren Front! Höflichkeit auch gegen die Betriebsführer selbstverständlich! Seien Sie zuvorkommend, wenn sie einen Menschen empfangen, verpflichten oder auch abschlägig bescheiden. Man kann die härteste Entscheidung, die man treffen muß, aus einem menschlichen Gefühl heraus mitteilen. Wer von Ihren Männern, von Ihren Angestellten und von Ihren nachgeordneten Beamten das noch nicht kann, dem müssen Sie es beibringen.

Es sind weiter für uns selber auch Betriebsappelle am Platze. Ich verpflichte Sie, in Ihren Arbeitsämtern jeden Monat mindestens einen Betriebsappell abzuhalten. Laden Sie dazu auch die Kreisleiter oder die Ortsgruppenleiter ein, damit auf diese Weise die nationalsozialistische Struktur des Amtes in die Erscheinung tritt.

Was die Ausländer anbetrifft, so habe ich schon des öfteren erzählt, welche ungeheuren Sorgen ich hatte, als ich das Ausländerprogramm im Jahre 1942 auf die höchsten Touren brachte. Ich fragte mich, wie und ob diese Arbeiter in Deutschland arbeiten, ob sie etwa nur minimale und daher unbrauchbare Leistungen erbringen, ob sie nicht sabotieren, ob sie nicht Unruheherde im deutschen Volke bilden würden.

Es hat funktioniert; das kann man wohl sagen, und zwar aus zwei Bedingungen heraus: Erstens auf Grund der deutschen Macht, die in den besetzten Ländern dieser Menschen sichtbar in die Erscheinung tritt, und zweitens auf Grund der Behandlung und der Unterbringung dieser ausländischen Arbeitskräfte in Deutschland. Ich bin der Ueberzeugung, daß die fremdländischen Arbeiter trotz aller feindlichen Propaganda auch in diesem Jahre ihre Pflicht erfüllen werden, wenn wir

- a) weiterhin draußen einen Machtfaktor darstellen, und
- b) die ausländischen Arbeiter noch ständig besser behandeln.

Wenden Sie darum den Auffanglagern ihre besondere Aufmerksamkeit zu. Auffanglager dürfen nicht primitiv sein, vielmehr müssen sie unsere Visitenkarte sein. Kommt ein fremder Arbeiter in ein schlechtes Auffanglager, und er schreibt die erste Karte verzweifelt nach Hause, dann ist damit schon bei ihm daheim die weitere Werbung unsäglich erschwert.

Ich verlange, daß in jedem Gau ein Auffanglager vorhanden ist. Diese Auffanglager, durch die wir die Menschen schleusen müssen,

bevor wir sie verteilen können, sind in Zusammenarbeit mit der DAF einzurichten. Die Auffanglager müssen so eingerichtet sein, daß der Arbeiter nach Hause schreibt: So schön sind wir überhaupt noch nicht untergebracht gewesen.

Wir müssen die freien Arbeiter Europas mobilisieren. Dazu benötigen wir vor allem deren guten Willen. Die Vernunft diktiert uns diese Dinge, die ich nun seit anderthalb Jahren immer wieder gepredigt habe, noch mehr in Ordnung zu bringen: Auffanglager sind unsere Empfangssalons. Wir wollen sogar — ich gebe hiermit den Auftrag dazu — aus Italien, aus Frankreich, aus Polen und überall her Bibliotheken herholen. So wollen wir in den Lagern der ausländischen Arbeiter einrichten und ihnen so direkt Lesestoff in ihrer Landessprache bieten.

Je mehr ich für die in Deutschland arbeitenden ausländischen Arbeiter tue, je besser ich sie behandle, je mehr ich sie innerlich beeinflusse, in um so stärkerem Maße steht mir ihre Leistungskraft zur Verfügung.

Es ist ferner die Sauberkeit in den Lagern im fünften Kriegsjahre die erste Voraussetzung zur Verhütung jeglicher Epidemien. In England herrscht eine schwere Grippe und in Nordamerika ebenfalls; in Nordafrika wütet die Malaria. Flecktiebergefahren drohen vom Osten her. Wir müssen die Hygiene, schon weil wir unser Volk und uns lieben — zur höchsten Vollendung bringen. Eine schwere Grippeepidemie allein, wenn sie unter den hunderttausenden fremdländischen, in den Lagern eng zusammenwohnenden Arbeitern ausbrechen würde, kann uns den Ausfall von Tausenden von Panzern und Flugzeugen kosten. Ich weiß, wie diese Dinge sich auswirken. Wir müssen die Ausländer zur Sauberkeit anhalten. Wenn erst einmal eine Epidemie ausgebrochen ist, kann sie keiner mehr aufhalten. Und Sie wissen ja, wie gering die Zahl der ohnehin überbeanspruchten Aerzte ist, die wir für unsere Zivilbevölkerung noch zur Verfügung haben.

Ich habe in diesem Jahr — ich sprach das mit dem Führer vorher ab und habe es nicht aus eigener Willkür getan — dem deutschen Arbeiter eine Parole gegeben, und ich habe die rücksichtsloseste Parole gewählt, die es geben kann, nämlich: Tempo, Tempo, Tempo — Leistung, Leistung, Leistung! Wer selber Arbeiter gewesen ist, der möge sich einmal vorstellen, welche Auswirkungen es im Jahre 1918 gehabt haben würde, wenn einer da zu dem deutschen Arbeiter getreten wäre und ihm gesagt hätte: Tempo, Tempo, Tempo — Leistung, Leistung, Leistung! Der Arbeiter hätte sich herumgedreht, hätte zugeschlagen und dann gesagt: Was heißt hier Tempo oder Leistung! Wir machen Munitionstreik! Wir denken nicht daran, für diese Unternehmer zu arbeiten!

Wenn wir heute, im fünften Kriegsjahre, durch die Presse ehrlich und rückhaltlos dem deutschen Arbeiter unsere harte Parole zurufen können, und zwar in einem Rhythmus, der ihn anspringt wie ein elektrischer Funke, dann dürfen wir auf diesen deutschen Arbeiter über die Maßen stolz sein.